

Bernd Lange,

Landrat, Vorsitzender des Kulturkonventes
des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien:

Taubenheim neu gesehen – im Verbund mit der Via Regia und der Kulturstraße des Europarates

„Die kleinen Bäche machen schließlich die großen Ströme.“, lautet ein Sprichwort.

Die Oberlausitz ist historisch eine bedeutende Landschaft an den Grenzen zu Polen und Tschechien. Eine wesentliche Entwicklungsachse, die unsere Region durchquert, war und ist die *Handels- und Heeresstraße Via Regia*. An ihr haben sich Städte wie Kamenz, Bautzen, Görlitz und Lauban (heute Luban in Polen) über Jahrhunderte entfalten können. Als *Kulturstraße des Europarates* führt sie heute von Santiago de Compostela bis Kiew und verbindet die Oberlausitz mit zahlreichen anderen europäischen Regionen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass die Straße in ihrer modernen Form gleichzeitig als *Europäischer Verkehrskorridor C III* in der Europäischen Verkehrspolitik eine hohe Priorität einnimmt.

Viele Impulse kommen auf den genannten Wegen in die Oberlausitz und verändern unser Leben, in den größeren Städten, aber ebenso im ländlichen Raum. Es finden Menschen zu uns, die ihre Erfahrungen und ihr Wissen vermitteln und manchmal auch etwas Besonderes entdecken. So haben wir es z. B. Frau Prof. Schuchardt zu verdanken, dass die kleine Ortschaft Taubenheim im Landkreis Bautzen in einem ganz neuen Kontext zu betrachten ist. Den Oberlausitzern ist die weltweite Herrnhuter Missionsarbeit ein Begriff. Siedlungen wie z. B. Niesky oder Kleinwelka finden in diesem Zusammenhang oftmals Erwähnung. Dass Taubenheim ebenfalls eine wesentliche Prägung durch die Herrnhuter erfahren durfte, wird für viele Oberlausitzer unbekannt sein.

Ich freue mich, wenn durch die Geschichte das Interesse von Einheimischen und als auch bei unseren Gästen an unserer Region geweckt wird. Außergewöhnlich ist jedoch, dass aus den Nachforschungen und gewonnenen Erkenntnissen eine Publikation entstanden ist, die nun recht vielen Interessenten zur Verfügung gestellt werden soll.

An dieser Stelle danke ich Frau Prof. Dr. Erika Schuchardt aufs Herzlichste für ihren engagierten Beitrag zur Erforschung der Geschichte von Taubenheim und der damit verbundenen Identifikation und Verbundenheit mit unserer Heimat der Oberlausitz.


Bernd Lange
Vorsitzender des Kulturkonventes

Michael Harig,

Landrat des Landkreises Bautzen:

Eine Zeitreise, die Mut macht – von einer Botschafterin für unsere Oberlausitz

„Zukunft hat Herkunft.“:

Die eigene Herkunft ist nicht selten mit Geheimnissen verbunden. Doch interessieren wir uns in der Jugend oft nicht für das, was vor uns war. Das Entdecken des Lebens und ein Erschließen von Möglichkeiten macht in dieser Lebensspanne unser Sein aus. Später dann versuchen wir zu ergründen: Wo komme ich, wo kommen wir her? Was ist der Grund, auf dem wir stehen? Wir suchen Zeitzeugnisse. Gegenständliches und Geschriebenes.

Des öfteren stellen wir bedauernd fest, dass zu wenig festgehalten und zu wenig zugehört wurde. Die Oberlausitz ist ein besonderes Fleckchen Erde. Manchmal erkennen wir hier lebenden Menschen dies erst durch den Spiegel, den uns andere vorhalten. Eine dieser anderen ist Frau Prof. Dr. Erika Schuchardt.

„Zukunft hat Herkunft.“:

Frau Prof. Dr. Schuchardt geht der Sache auf den Grund. So ist mehr als eine Auflistung chronologischer Daten des Werdens eines Gemeinwesens entstanden. Es wurden Linien zu den Quellen unseres Lebens hergestellt. Auf schwache, fast vergessene Verbindungen wird verwiesen, die über Herrnhut und die gesamte Oberlausitz hinaus zu starken Pfeilern unseres Seins geworden sind.

Beim Suchen nach den eigenen Wurzeln bin ich auf eine Postkarte gestoßen. Das Bild zeigte die alte sächsische Landeshauptstadt mit der Aufschrift *„Dresden bei Herrnhut“*. Der Schöpfer dieser Postkarte hatte in gewisser Weise eine Weltsicht. Wie sonst konnte die Herkunft der Missionare in fernen Ländern erklärt werden. Frau Prof. Dr. Schuchardt macht es ähnlich: Auch Sie sieht in Herrnhut einen wichtigen Austrahlungsort für das geistliche Leben im Südosten Sachsens. Sie entdeckte Taubenheim als *„Klein Herrnhut“* neu und gibt den hier lebenden und handelnden Menschen Mut und Hoffnung gleichermaßen.

Dieses von Frau Prof. Dr. Schuchardt wiederentdeckte Klein-Herrnhut in Taubenheim zeigt *„Das Große ist oft im Kleinen“* verborgen. Um sich dessen bewusst zu werden, lohnt es sich *„einem Geheimnis auf die Spur“* zu gehen.

Die Chronik in Inhalt und Gestaltung – u.a. leserfreundlicher Wegweiser-Symbole für Kirche, Schloss, Haus Oberlausitz, Herrnhut zur Zeitreise durch die Chronik – und die Autorin mit ihrem unverstellten Blick von außen übernehmen in hervorragender Weise die Rolle einer guten Botschaft bzw. einer Botschafterin für unsere Oberlausitz. Für dieses *„Spiegel vorhalten“* gilt Frau Prof. Dr. Schuchardt mein großer Respekt und unser herzlicher Dank.

Ihr



Michael Harig
Landrat des Landkreises Bautzen

Dr. Volker Dudek,

PD, Direktor des städtischen Museums Zittau a. D.,
Initiator der Via Sacra der Marketinggesellschaft
Oberlausitz-Niederschlesien mbH, Bautzen:

Hanseatin wurde Botschafterin der Oberlausitz – Blick aus dem Nachbardorf

Erika Schuchardt stammt aus Hamburg und hat sich – das spürt man aus ihrem Text – in Taubenheim und die Oberlausitz verliebt. Sie wurde zu einer Botschafterin für dieses Land, das für viele noch immer eine terra incognita ist. Das verbindet uns. Als Oberlausitzer Historiker, langjähriger Zittauer Museumsdirektor, sächsischer Kultursenator und fachlicher Berater der Marketing Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien für die VIA SACRA – eine spirituelle Reiseroute durch die Oberlausitz, Nordböhmen und Niederschlesien – sind wir Geschwister im Geiste.

Erika Schuchardt geht in Ihrer Publikation „*Einem Geheimnis auf der Spur*“ der „*Strahlkraft der Herrnhuter Brüdergemeine*“ und der Geschichte Taubenheims/Oberlausitz nach. Als sie mich bat, dazu einen Beitrag zu schreiben, habe ich gern zugesagt. Ich wurde in Sohland/Spree geboren und bin dort aufgewachsen. In Taubenheim, unserem Nachbarort spreeaufwärts, war ich in meiner Jugendzeit fast wie zu Hause. Im oberen Schloss, dem damaligen Kinder-Sanatorium der DDR, wohnte einer meiner besten Freunde, und ich ging während der Oberschulzeit dort ein und aus. Seine Mutter leitete über viele Jahre die damals dort untergebrachte Kindereinrichtung. Einen weiteren guten Jugendfreund fand ich in der Familie Schierz, die eine kleine Fabrik für Holzartikel unterhalb der Kirche betrieb. Die Taubenheimer Pfarrersfamilie Scherfig nahm meinen Cousin, dessen Vater im Krieg gefallen war, als Pflegesohn auf. Und selbst die ersten schüchternen Liebesbeziehungen galten Mädchen aus dem Nachbardorf. Als 1977 meine geliebte Großmutter starb, kaufte ich die Sargausstattung im Geschäft der Firma Panitz in Taubenheim.

Ich wünsche der Publikation eine geneigte Leserschaft und weite Verbreitung über unsere schöne Oberlausitz hinaus.

Dr. Volker Dudek, PD,
Direktor des städtischen Museums Zittau

Friederike Koch-Heinrichs,

Leiterin des Museums der Westlausitz:

Erinnerungssplitter aus einer nachdenklichen Wanderung

Gewusst wie und gewusst wo, sind die beiden wichtigsten Voraussetzungen, um unserer Kulturlandschaft neue Geheimnisse zu entlocken. Erika Schuchardt hat an den richtigen Stellen gesucht, und so ist es ihr gelungen, überraschende Details aus der wechselvollen Geschichte Taubenheims zu Tage zu fördern. Jede Zeit hat in der Landschaft ihre Spuren hinterlassen, ist lebendig in Brauchtum und Tradition.

Beim Aufspüren der Geheimnisse nimmt Erika Schuchardt die Leser mit auf eine vielfältige Entdeckungsreise zu den historischen Wurzeln Taubenheims, dessen 300-jährige Herrnhuter und 700-jährige Historie in vielen Dingen exemplarisch für die Geschichte der Oberlausitz steht. Während ihrer Spurensuche öffnet Erika Schuchardt manch unerwartetes Kapitel, zieht unvorhersehbare Verbindungen und geht damit tiefer, als es die schlichte Zusammenstellung der historischen Tatsachen normalerweise vermag. Dabei gelingt ihr eine einzigartige Verknüpfung zwischen den geschichtlichen Fakten, den materiellen Hinterlassenschaften und den religiösen Wurzeln des Ortes.

Eingebunden in einen individuell-essayistischen Stil einer nachdenklichen Wanderung vermittelt sie dem Leser eine besondere Identität mit dem kleinen Dorf in der Oberlausitz und bietet gleichzeitig einen Anker in einer hektischen modernen Welt. So liefert jeder Erinnerungssplitter aus der Vergangenheit gleichsam die Legitimation für den eigenen Glauben an die Zukunft.

Friederike Koch-Heinrichs,
Leiterin Museum Westlausitz

Günter Rudolph,
Superintendent des Kirchenbezirkes Löbau-Zittau:

**Mit Geduld und Liebe dem Leben nachspüren –
Prof. Dr. Erika Schuchardt, die Archäologin von Taubenheim**

Archäologie ist eine Wissenschaft - Altertumskunde. Wer sich ihr widmet, muss ein geduldiger Mensch sein, braucht Ausdauer und viel Liebe zum Detail. Archäologen beherrschen es, mit Technik umzugehen, um die dicken Schichten abzutragen. Noch mehr aber ist ihre Feinmotorik gefragt, wenn sie mit Schaufeln, Spaten, ja dann sogar mit Spatel und feinhaarigen Pinseln den letzten Staub vom Gewesenen entfernen. Sie suchen, entdecken und legen es frei, damit wir unsere Blicke gemeinsam mit ihnen auf das richten können, was Menschen vor langen Zeiten gestaltet haben, worin sie gelebt, womit sie gearbeitet und was sie gewesen sind. Und dann können wir staunen, welche Gaben Generationen vor uns schon von Gott verliehen bekommen haben, wie fest das Vertrauen zu Gott war und wie reich das kulturelle Leben ohne Fernsehen, Automobil und elektrischem Strom war. Noch einmal: wie bunt, reich und schön das Leben miteinander auch in frühen Zeiten war.

Frau Prof. Dr. Erika Schuchardt reiht sich mit diesem Buch unter die Archäologen ein. Nicht weil sie Erde geschaufelt und Staub weggepinselt hätte, sondern, weil sie mit so viel Geduld und Liebe zum kleinen Detail vor unseren Augen die Geschichte in Taubenheim wieder freilegt. Und die Geschichte dieses Oberlausitzer Dorfes ist reich, reich vor allem an Beziehungen, gelebtem Glauben zu Gott und zur Gemeinschaft der Menschen untereinander. So kommt ein Wert wieder ans Tageslicht, der in unserer heutigen schnelllebigen und manchmal recht oberflächlichen Welt verloren zu gehen droht: die Verlässlichkeit des Miteinanders verschiedener Menschen.

Frau Erika Schuchardt lässt uns liebevoll auf ein Geheimnis des Lebens blicken. Dafür sei ihr von Herzen gedankt und ich wünsche ihr und uns noch mehr ihrer liebenden Geduld, um das eine oder andere Geheimnis des Gewesenen zu entdecken und für uns sichtbar zu machen.



Günter Rudolph,
Superintendent des Kirchenkreises Bautzen

Matthias Mory,
Pfarrer u.a. in Taubenheim mit Herrnhuter Wurzeln:

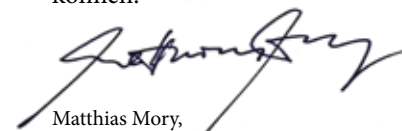
**Glücksfall zur rechten Stunde –
Schuchardts Buch als Mahnwache gegen das Vergessen**

Es ist ein Glücksfall: Ihr Buch mit der Wiederentdeckung der Wurzeln Taubenheims erscheint gerade in dem Augenblick, da Taubenheim eine solche Kultur-Botschaft am nötigsten braucht, um dem „Vergessen“ entgegenzuwirken. Sie lädt die Taubenheimer ein, sich mit ihr auf die Spur eines Geheimnisses zu begeben, das es in Taubenheim wiederzuentdecken und das es jüngst aus aktuellem Anlass überdies aus der Versenkung zu retten gilt.

ERIKA SCHUCHARDT entdeckt in der historisch verbürgten Nähe zu Herrnhut, dem Ursprungsort einer weltweiten Mission, eine Spur jenes fast 300-jährigen Geheimnisses. Das hat sie nicht mehr losgelassen. Insbesondere die zeitweilige Bezeichnung auf der Tafel zum granitenen Obelisk „Taubenheim – Klein Herrnhut“ (s. Abb. S. 16/17) hat sie neugierig werden lassen. Taubenheim – das kleine Herrnhut ist eine Bezeichnung, die heute kaum ein Taubenheimer kennt, auch nicht einordnen kann, und die aktuell plötzlich verschwunden ist.

Damals bestand die Beziehung zu Herrnhut darin, dass die Herrschaftsfamilie des Grafen von Zezschwitz dem Begründer der Brüdergemeine nahestand und etliche Herrnhuter hier lebten und arbeiteten. Sie waren erfüllt von der Idee dieser pietistisch geprägten Glaubensgemeinschaft, den Glauben ernsthaft, bodenständig und treu zu leben und als Hilfe zum Leben in die Welt zu bringen. Darin sollte auch der heutige Taubenheimer das Geheimnis erkennen: Die Taubenheimer – laut Obelisk-Tafel die Bürger von „Klein-Herrnhut“ – können aber im Verbund mit denen im großen Herrnhut auch als die „Übermittler/Botschafter“ der „Frohen Botschaft des Evangeliums“ überall auf der Welt auftreten*. Diese historische Verbindung der Taubenheimer mit Herrnhut mag manchem heute fern und fremd erscheinen, jüngst wurde sie sogar auf der Tafel des Obeliskens ausgelöscht; aber sie ist und bleibt dennoch Ausdruck dafür, dass Prägung dann segensreich ist, wenn sie Menschen dient und wenn sich Menschen in den Dienst für ihre Mitmenschen stellen.

Die Zeittafel, die ERIKA SCHUCHARDT dazu erarbeitet hat, veranschaulicht die Verbindung der Taubenheimer mit der Herrnhuter Geschichte und zeigt, dass deren Spuren bis in die Gegenwart wahrnehmbar sind und von uns allen weiterverfolgt und gelebt werden können.



Matthias Mory,
Pfarrer u.a. in Taubenheim mit Herrnhuter Wurzeln

*) Sie ist für jedermann erkennbar an der jährlichen Herausgabe der „Herrnhuter Losungen“ seit 1729 (s. Abb. S. 42-43), die heute jeden Tag von Neuem übereinstimmend auf fünf Kontinenten in 100 Ländern der Welt in allen Sprachen gelesen und gebetet werden (s. Abb. S. 20: Die Autorin Erika Schuchardt, MdB, grüßt den ihr bekannten Auslandsgast auf der Berliner Reichstagskuppel mit der vertrauten „Herrnhuter Losung“ des Tages).